

Unvorsichtige Frauen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **22 (1914)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-546914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aber doch nicht gerade gefährlich. Nur an zwei Körperflächen ist dies der Fall: An Fußsohle und Handfläche. Fuß und Hand sind besonders notwendig für jedermann zur Ausübung des Berufes, zur Erwerbung des Lebensunterhaltes. Eine anhaltende Gebrauchsunfähigkeit derselben, z. B. dadurch, daß Insekten ihre Eier unter die Haut legen und schwere Entzündungen veranlassen, würde jeden bei der Arbeit und Broterwerb ganz bedeutend hindern und ihm den Kampf ums Dasein äußerst erschweren, oft unmöglich machen. Daher ist es wieder eine fürsorgliche

Einrichtung der Natur, daß Fußsohle und Handfläche ganz besonders kitzlig sind und zur schützenden Abwehr selbst im Schlafe bei krabbelnder Bewegung heftig zucken und zurückgezogen werden.

Das Kitzelgefühl bildet also ein Warnungssignal von großem Werte, welches den Körper zu sofortiger Verteidigung alarmiert. Es ist ein wachsamere Vorposten im Lebenskampf. „Feind in Sicht!“ ist seine Bedeutung, und dadurch bildet es unstreitbar eine wichtige Lebensnotwendigkeit.

(„Schweiz. Bl. für Gesundheitspflege“.)

Unvorsichtige Frauen.

So manche Frau und so manches Mädchen legen auf die Zweckmäßigkeit ihrer Kleidung zu wenig Wert. In dieser Richtung geschehen viele, nicht selten sogar folgenschwere Fehler. So ist es zum Beispiel sehr unhygienisch, wenn Frauen — selbst solche der besseren Stände sind darunter —, besonders im Sommer, keine Unterbeinkleider tragen; ein Fehler, der übrigens bei den Frauen der minderbemittelten Klassen allgemein verbreitet ist. Unterbeinkleider, und zwar geschlossene Unterbeinkleider, sind die wichtigste Forderung, die eine rationelle Unterkleidung erfüllen muß. Da die Generationsorgane der Frau gegen das Eindringen äußerer Schädlichkeiten keinen genügenden natürlichen Schutz haben, müssen wir sie durch eine passende Kleidung vor Infektionen zu schützen suchen. Dabei kommt noch in Betracht, daß Beine und Unterleib auch vor den Ein-

wirkungen der Kälte geschützt werden müssen, nicht bloß in der kühlen Jahreszeit, sondern auch in der heißen, wo die überhitzte, blutüberfüllte Körperoberfläche durch einen selbst warmen Luftzug plötzlich abgekühlt werden kann, was bei vielen Frauen leichtere und selbst heftigere Unterleibsentzündungen zur Folge hat, besonders bei solchen, die schon einmal eine Unterleibsentzündung überstanden haben. Aus denselben Gründen muß das Tragen von Strümpfen dringend empfohlen werden. Bei etwas empfindlicheren Frauen sind selbst im Schlafzimmer vor Verlassen des Bettes zunächst die Strümpfe anzuziehen. Schon manche zärtliche Mutter, die bei der leichtesten Unruhe ihres Kindes besorgt bloßfüßig aus dem Bette springt, hat sich durch solche Unbedachtbarkeit Schaden an ihrer Gesundheit zugezogen. („Medizin f. Alle“.)

Vom Büchertisch.

Der Samariter. Leitfaden für die erste Hilfe bei Unglücksfällen. Von Medizinalrat Dr. Julius Blume. Dritte Auflage (21.—30. Tausend). Zwei Hefte (Heft I: 56 Seiten Text, Heft II: 156 Abbildungen auf 33 Tafeln). Karlsruhe 1914. G. Braun'sche Hofbuchdruckerei und Verlag. Preis M. 1.—.

Dieser Leitfaden, der auf eine Vereinfachung des Unterrichts und aller Hilfsmittel des Nothelfers abzielt, soll dem Arzte ein Wegweiser sein, wie er seinen Unterricht in fünf Doppelstunden einteilen kann, und er soll dem Nothelfer als Ratgeber dienen, auch ganz besonders zu dem Zwecke, sich durch Selbststudium für die nächste Unterrichtsstunde vorbereiten zu können.